

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 46

Artikel: Patriotisches Kosakenlied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gh bin der Düsteler Schreier
Und mache mir's oft recht bang,
Wie's wohl in Luzern wird werden
Beim letzten Waffengang.

Nun ist es ja flott gegangen,
Dem Freistim ein kräftig: Glück auf!
Dass die richtige Farbe leuchte
Gegen Schwarz und Rot — vorauf.

Es wollten sich Nebel lagern
Über der Leuchtenstadt Stern;
Nun ist's wieder Heller geworden
Im wunderschönen Luzern.

Giuseppe Pugnale's Brief.

(An seine Braut in Berisau.)

Carissima mia Amalia!

Viel lang ist stato sit mine letzte lettera, perchè era stato in grosse Villa für sei mesi mit villi Fensterli und kleine Gitterli, af-sinchè Niemer eim's Leid tut qualche cosa. Iste fini casa mit molti camere für Manne und Wiber, aber nit ciascuno komme da ine, oha! muess eine vill speditezza chöenna mit dem stiletti, senza di ciò channer lang wart'e!

Also anni machet Streik colla società degl'operai in Zurigo letzte meso di Majo, und abbiamo bevuto villi becherli Birra d'Hürlimano. Arrivano qualche fremdi fozzoli tedeschi singandi. Has-sono molto wenn Singa tedeschi Vaterland, mags ruhig sein und zeiga ihna vantaggio zum stechare. Wenn eina ca guet manipulare mit stiletto wird er schickt inna citta, sind villi in Helvetia und tedeschi Landi, par esempio: Lindenau, Erlau, Brunau, Eglisau, Araau, Felsenau, Hellsau, Brigitteau, Selnau.

Bini in letzta città si, isch molto schattigo und cuela, venin Sunna brenna in state und bis comma in autonno bini scho lango wieder dussa! Kanni an sei Orti lavorare für neui Baute und ver-diena molti lira für uno schöne presente für ti! Willo schaffa no qualche settimane fino à chè mache freddo. Iste nachhero chindie-licht andare in Selnau, wò mache mölto caldo in questa camera und vill guet mangiare und bevere. Tummi camerate sono partito vor inverno, essi sarebbero stati vill guet in Selnau fino à chè pri-mavera, wo ich tich hoffe zu sehen und abbracciare, il tuo amico Pugnale Giuseppe.

Patriotisches Kosakenlied.

Ruiss du mein großer Zar, weih' ich dir Haut und Haar als dein Kosak.
Lustig ins Volk hinein soll da gefeuert sein
Nieder mit Groß und Klein, dem Lumpenpact!
Was dich, o Kaiser grämt: Japan hat unverschäm't frech sich gezeigt.
Aber wir machen's gut, Lösch' in frommer Wut
Rache mit Bürgerblut, und dein Ruhm steigt.
Machst du das Zuchthaus leer, größer wird so das Heer, was zu uns paßt.
Schelmen sind ja bekannt, Mörder mit uns verwandt,
Haben geraubt, gebrannt, lachend gespäßt.
Er sieht halt fröhlich gern, das ist des Budels Kern: Jüdische Not,
Haut blind der Pöbel drein, hilft er mit Branntwein,
Kann selber ruhig sein, Sieg ohne Tod!

Was Bäterchen verspricht, hält er natürlich nicht;
Wär' ein Narr ja! Heil dir Frau Russia,
Haft noch der Söhne da, wie sie der Teufel sah
Mit Grobmama!

„Warum“

fragt uns einer vom Dorfe (man merkt's!), wenn den Herren Großstädtern das Fleisch zu teuer wird, holen es sich ihre Madams vom Fleischer nicht mehr selbst? Können sie es sich nicht an ihren zarten Fingern abzähl'n, daß die Meggergesellen auch nicht umsonst laufen oder gar die Fleischwagen fahren? Müssten sie erst Andere für sich abhezen lassen, damit sie nur freie Zeit für einen nobelen Spaziergang erübrigen? Wenn die abgestudierten Damen schon frische Lust schnappen müssen, sind sie nicht mehr so gescheit wie ihre Mütter, die durch ihre Einkaufsgänge das Angenehme mit dem Näßlichen zu verbinden wußten??

Er meint, Er sei gemeint.

Da das Heil Russlands jetzt auch in einer „Dezentralisierung“ in einer Verlegung in ein russisches „Königreich Polen“, „Großfürstentum Finnland“ u. s. w. erblickt wird, soll unser feindlicher und opferwilliger Kantonalist bereits russische Sprachstudien treiben. — Pascholl!

Herbstabendstimmung.

Herbstesonne ging zur Rüste, traurig still liegt Busch und Ried;
Durch des Waldes Blätterwüste trübes Todesahnen zieht.
Hinter jenen hohen Fichten schwand des Tages letzter Schein;
In die Alpentäler schichten leis sich Abendschatten ein.
Schweig' rings auf weiter Hölle — durch die regenseuchte Au'
Betert laut nur meine alte mit der jungen Nachbarsfrau....

Zwä G'sätzli.

Aenerkönig sät Martini

Schuldäbürl, Lueg do bini-i.

Ond der Zeisherr loset grad wie

zhöndewör.

Debi nöd scho chlöpfli a dä Stubetör.

Säb „Herein!“ ist schuli vöötig,
Chlopse möcht-i syyle g'horig,
Aber nöd so lislig a dä Stubetör
Lieber grab dä Zeisabchluper denn
dävör.

Impression.

Er ist zwar kein Freund der modernen Kunstrichtungen — aber mit seinem „Bild“ von der „vollen Compottschüssel für die Arbeiter“ hat er das Feld seiner Sozialpolitik durchaus — impressionistisch gemalt! . . .

Doppelt genährt.

Ein Narr fragt viel, worauf kein Weiser antwortet, und eine Närin antwortet viel, wo nicht einmal ein Narr gefragt hat.

Letzte Telegramme.

Christiania. Sollte der Prinz von Dänemark die norwegische Krone ablehnen, so will sich das Storthing an Nikolaus II. wenden, falls derselbe dann noch ganz ist.

Konstantinopel. Durch die Indiskretion eines hohen Beamten ist es publik geworden, daß der Sultan vor wenigen Tagen von seinem Spatz in Berlin einen Brief bekommen, worin er wegen der Flottdemonstration der Großmächte beruhigt wird, da dieselbe eines der gebräuchlichen diplomatischen Gaggelarimanöver sei; nachher könne er wieder machen was er wolle.

Petersburg. Nach den neuesten Depeschen aus den Provinzen verließ der gestrige Tag ruhig. In Odessa wurden blos 4000 Juden mehr oder weniger getötet; in Tiflis massakrierte die Polizei einige hundert armenische Frauen und Kinder; ebenso wurden in Charkow nur 1500 und in Kiew kaum 2100 Juden beerdigt. Sonst bieten die Straßen und Plätze den gewohnten Anblick.



Frau Stadtrichter: „Was geht, Herr Feusi? Sie würd's streng gha ha über dä Martini mit Zeis ineh?“

Herr Feusi: „Machet Sie lä schlecht Wiz, Frä Stadtrichteri, mer ist nach dene schlechte Zite froh, daß mer sälber wieder ha zeife, fit mer d'Wohnige wieder ha vermiete.“

Frau Stadtrichter: „Eben, aber dere Herrlichkeit seitmeini scho es End gmacht werde, es ist ja scho ä Volksversamm-lig gti im Chreis 3 wege dr Wohnigs-nott.“

Herr Feusi: „Es ist ebig eige wie scho „Hülfio“ grüßt witt, bivors nu brennt. Warum händ's da lei Wohnigsnotversammlig abghalte vor seuf, sächs Jahre, wo ganz Quartier leer gstande sind?“

Frau Stadtrichter: „Ja da wär's allweg ehner am Platz gti, dä Lüte z'helse, weder iez scho es Gjömer astimme, wo d'Qushhiger nanig'ämol die alte Zeisschulden abpercht händ vu dä leiste schlechte Jahre her.“

Herr Feusi: „Ja ja Frä Stadtrichter, wenn Sie's nu wüxtid wie guet daß da die Husbesitzer gschlafe händ. Da händ's dä brävt Ma, mo sie ehrl erworbene Rappen in es Hus iegsteckt hät, um Hab und Guet bracht, will er nüd ämal ä so vill Zeis übercho hät, daß er hät hönne dr erst Brief verzeife.“

Frau Stadtrichter: „Wowohl, mir kanned au ä paar ä därig arm Jumpe.“

Herr Feusi: „Was s' azahlt gha händ, ist futsch gti und für die zweite Brief händ s' mütze ums tufiggottswille gan ahalte Da sind aber die soziale Heiland“ wit und breit niene une gti oder dann händ s' geit: „Gschet ehne recht, dene dumme Qagle.“

Frau Stadtrichter: „Aber Herr Feusi.“

Herr Feusi: „Und isches nüd interessant: Die, wo d'Qüsér machid wänd allwil in eh' Loh oder streikid, wenn d'Qüsér halbe dobe sind, daß s' am Schade stöhnd ä halb's Jahr lang, und wenn s' fertig sind und s' drin wohnid, so wend s' lä Zeis gä.“